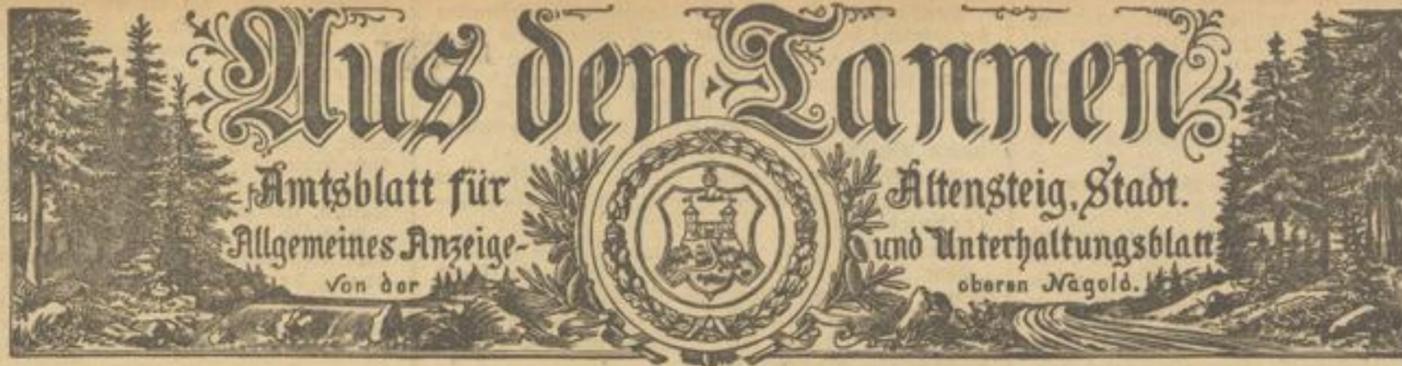


Verkaufspreis
in Brief 70 Pf.
...
1877.



Die 14 tägige Seite
...
Verantwortl. Hr.
11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 84

Druck und Verlag in Altspeig.

Montag, den 12. April

Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold.

1920.

Der französische Friedensbruch.

Der es noch nicht wusste, dem verkündete es der französische General Degout, der Oberbefehlshaber der verbündeten Besatzungstruppen, in einem Aufruf an die Bevölkerung: die deutschen Städte Frankfurt a. M., Homburg, Hanau, Darmstadt und Dieburg sind nur deshalb vor den Franzosen mitten im Frieden überfallen worden, weil die französischen Herren Generale mit ihren Herren Regimentsführern die deutsche Arbeiterschaft gegen eine - deutsche Militärpartei schützen müssen. Die französischen Zwangsbesatzungen, die jetzt in den verwaisteten Städten mit schärfstem Belagerungsstand, mit Post und Nachrichtenunterbindung, Verlehrsperre, Verbot des Ausgehens auf der Straße, Zeitungsverboten usw. in Befehl stehen, die sind - keine Militärpartei? Und die rote bewaffnete Macht, die das Industriegebiet gewaltig unter die Räderherrschaft bringen wollte, ist auch keine Militärpartei? Nun, sie wäre in dem Augenblick als eine solche betrachtet worden, in dem es den Franzosen so in den Aram gepasst hätte. Den französischen Friedensbrechern erscheint es jetzt nur rechtmäßiger, die ordnungshilfende deutsche Polizeimacht als Militärpartei auszugeben. Es hat nicht viel Zweck, gegen diese ekelhafte Deutscherlei mit Verminstränden anzugehen. Die Franzosen verüben Unrecht und Gewalt, weil sie die Macht dazu haben. Und sie werden damit fortfahren, solange sie die Macht dazu haben. Der für jeden vernünftigen Menschen gerechtere Tatbestand ist klar und deutlich festzustellen.

Der Friedensvertrag ist unterschrieben. Tatsächlich hatte ja in den letzten Monaten in steigendem Maße eine Art von Verweigerung des sogenannten Friedens von Versailles eingetreten. Der innerstaatliche Meinungsstreit bei den Nachwahlen in Großbritannien drehte sich um das Verlangen nach Abänderung des Versailles Unrechtes. Die Vereinigten Staaten zogen sich mehr und mehr von der Verantwortung an der Aufrechterhaltung der durch Wilsons Unvernunft mitverschuldeten Lage in Europa zurück. Aber Frankreich klammerte sich an seinen ihm in Versailles unterschriebenen Schein. Die Voraussage, daß unsere Unterschrift uns nicht einmal die äußere Form des Friedenszustands sichern werde, sondern daß der Kriegszustand nur verzwängt worden sei, hat sich jetzt bestätigt. Frankreich will sich auch heute noch in dem dauernden Kriegszustand mit Deutschland befinden. Es hat deutsche Städte überfallen, wie es in der früheren Geschichte stets deutsche Städte und Länder überfallen hat, wenn Deutschland ohnmächtig und wehrlos war. Ob es Königreich, Kaiserreich, oder Republik war. Frankreich ist als ewig unruhiger und angrißlustiger Nachbar Deutschlands sich immer gleich geüben bis zum heutigen Tag. Frankreich hat vor aller Welt durch die Tat behauptet, daß kein Friede herrscht. Wir dürfen diese Tatsache, daß in Versailles der Friede nicht zustande gebracht worden ist, nicht wieder vermissen helfen. Die Welt braucht den Frieden, nicht wir allein. Die Welt hat keinen Frieden, solange der französische Militarismus nach Verzeßlust Krieg gegen uns führen darf. Entweder sind uns also die Arme freigegeben zur Wehr, zu der sich Deutschland schon wieder einmal in der Zukunft wird aufrufen können. Oder man hat uns in unserer gegenwärtigen Wehrlosigkeit zu schützen. Ein Drittes gibt es nicht. Das mindeste, was wir verlangen, und was wir auch wohl erreichen können, ist, daß endlich klar und eindeutig vor unserem Volke und vor dem Ausland Farbe bekannt werde von allen denen, die das Wort von dem zu bekämpfenden Militarismus und dem Völkerrrecht zum Schlichter der Welt gegen uns gemacht haben. Lüge und Selbsttäuschung sind unsere gefährlichsten Feinde. Jeder Deutsche, jeder Angehörige der gebildeten Völker draußen soll endlich einmal sicher und bestimmt wissen, was ein waffenloses Deutschland für alle Zukunft zu erwarten hat.

Es steht fest, daß Frankreich seinen Gewaltstreich vom 8. April auf eigene Faust ausgeführt hat, gegen den noch am 25. März die Pariser Vorkonferenz Einspruch erhoben hat. Dem französischen Einspruch oder Verbot war es ja wohl möglich gewesen, die Presse in London, vor allem die "Times" Northcliffe's, und in einigen neutralen Ländern für einige Tage zu der Ansicht zu bringen, daß die Besetzung ganz im Sinne der Verbündeten liege. Dem Schwandel hat nun aber das Ein-

schreiten des englischen Ministeriums ein Ende gemacht. Das englische Kabinett hat gegen das eigenmächtige, gefährliche und im Grund durchaus vertragsbrüchige Vorgehen der Franzosen Widerpruch erhoben und halbamtlich wurde erklärt, England, Italien, die Vereinigten Staaten und Belgien haben sich dem Ansinnen Frankreichs widersetzt. Für die drei erstgenannten Staaten mag es zutreffen, wenn aber auch Belgien auf der Vorkonferenz gegen die Besetzung gestimmt haben sollte, dann ist es nur ein Beweis für das tödliche Doppelspiel, das Belgien auch in dem Jahrzehnt vor dem Krieg schon getrieben hat. Denn Belgien hat jetzt, um Frankreich einen "Beweis seiner unwandelbaren Freundschaft" zu geben, nicht nur alle seine Eisenbahnen und Straßen für französische Truppentransporte zur Verfügung gestellt, sondern auch an dem verräterischen Ueberfall unmittelbar teilgenommen. Wenn der Vorkonferenz meinte, sich damit bei der Gnade des Verbands vollzogenen Erhebung zur "Großmacht" würdig erweisen zu müssen, so dürfte sich das kleine Belgien, das an Umfang etwa anderthalb mal so groß ist als Württemberg, doch getäuscht haben. Das Einschreiten Englands und der übrigen Verbandsmächte braucht in deutschem Sinne nicht allzuhoch angesehen zu werden; jedenfalls ist es nicht aus Reue für Deutschland, sondern mehr im eigenen Interesse und im Interesse der Wiederherstellung geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse in Europa, in letzter Linie im Interesse der Aufbahnung des Weltfriedens, der durch Frankreich zu schmiede verlegt worden ist, geschehen. England und Amerika werden es eben nicht dulden können, daß Frankreich auf eigene Faust sich in den Besitz der wichtigsten wirtschaftlichen Mittelpunkte setzt, um der englischen und amerikanischen Konkurrenz den Rang abzulaufen. Italiens Interessen befinden sich hierin ganz in Uebereinstimmung mit denen Englands und Amerikas. Aber schon die Tatsache, daß der Gewaltpositiv des französischen Militarismus ein deutliches Halt! zugerufen wird, ist das Gegenteil von einer Vermehrung des "Dressiges", des Ruhms, es ist eine fürchterliche Blamage. Und an dieser hat die "Großmacht" Belgien jetzt reichlich Anteil.

Man kann noch nicht wissen, wie die Sache sich wenden wird. Zunächst wird wohl einmal amtlich und halbamtlich geäußert werden, um zu vertuschen, beschönigen und verdecken. Es wird aber auch noch alles an den Tag kommen und am Ende wird es vielleicht Deutschland ergehen wie dem Frosch in der Fabel, um den sich zwei neidische Enten stritten: mit einigen Beulen kam der arme Kerl davon, aber die Enten hatten beide das Nachsehen.

Der Westen gegen Berlin.

Berlin, 11. April.

Vertreter der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften und des Reichswehrverbands aus dem Ruhrgebiet waren in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung über Maßnahmen gegen die unhaltbaren Zustände im westlichen Industriegebiet zu verhandeln. Wie der "Berliner Lokalanzeiger" berichtet, forderten die Vertreter der Reichswehr eine schnelle Bestrafung der Anführer, die bei einer schweren Straftat gefaßt wurden. Es sei unmöglich, daß ein Kriegsgericht weit hinter der Front die Aburteilung vornehme, sonst werde die Verbrecher erst nach langer Zeit und viel zu milde verurteilt. Die Reichswehr werde so lange Gewehr bei Fuß stehen, bis ihre Hauptforderungen erfüllt seien. Das Reichswehrministerium habe nun allerdings die Einsetzung von Kriegsgerichten an der Front zugeklagt. Die Truppen verlangen ferner, daß die Nebenregierung der Berliner Gewerkschaften beseitigt werde; die Soldaten werden es nicht mehr dulden, daß die Gewerkschaften in allen Fragen sich maßgebend einmischen. Im Westen habe man die Berliner Schlamperei satt. Täglich werden es mehr, die die Angelegenheiten des Westens ohne Berlin ordnen wollen. Das Ruhrgebiet müsse von den linksradikalen Elementen gesäubert werden. In allen diesen Forderungen seien die militärischen und gewerkschaftlichen Vertreter des Westens einig. Der Reichsregierung wurden so scharfe Vorwürfe gemacht, daß Minister Bauer sich dagegen verwahren mußte. Zwischen den westlichen und den Berliner Gewerkschaftlern kam es zu scharfen Zusammenstößen.

Neues vom Tage.

Der neue Außenminister.

Berlin, 11. April. Zum Reichsminister des Auswärtigen ist Dr. Adolf Köster ernannt worden. - Köster, der Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist war Redakteur und ein gewandter Schriftsteller. Nach der Revolution wurde er im Pressamt der Reichskanzlei verwendet. Als die Verhältnisse in Norddeutschland für die Abstimmung vorzubereiten waren, wurde Köster als Reichskommissar mit der Ausführung beauftragt. Er ist 37 Jahre alt.

Die Presse bringt fast durchweg ihr Erstaunen zum Ausdruck, daß in der schweren Zeit, wo nur erprobte Männer mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut werden sollten, eine Wahl getroffen wurde, für die keinerlei solche Voraussetzungen zutreffen. Köster sei ein Neuling in dem Fach. Die "Freiheit" spricht von einer "unmöglichen Ernennung", während der "Vorwärts" auf Köster die besten Hoffnungen setzt.

Protest der Reichswehr gegen das neue Wahlgesetz.

Berlin, 11. April. Nach Art. 32 des neuen, noch in Vorbereitung befindlichen Reichswehrgesetzes ist bestimmt, daß Soldaten nicht wählen dürfen. Die Reichswehr will gegen diese Wahlrechtsetzung Einspruch einlegen, da sie der Verfassung widerspreche. Nach Ansicht der Reichswehr ist der Soldatenstand ein gleichberechtigter Stand, der keine Ausnahmeregulierung dulde. Der demokratische Gedanke verlange, den dreißigjährigen Soldaten nicht schlechter zu stellen, als den zwanzigjährigen Arbeiter.

Ortswehr statt Einwohnerwehr.

Berlin, 11. April. Dem "Berliner Lokalanz." zufolge soll anstelle der Einwohnerwehren eine Ortswehr in enger Verbindung mit der Sicherheitswehr besonders in den ardhären Orten gebildet werden. An Waffen werde die Wehr wahrscheinlich die Pistole und Gummi-Lämpel führen. Die Ortswehr werde von den Gemeinden eingerichtet.

Eibfeld, 11. April. Es ist eine neue Ortswehr gegründet worden, die zum größten Teil aus Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten besteht.

Berlin, 11. April. Nach Meldung der "Täglichen Rundschau" sind auf der Bodumer Heide "Graf West" zwei Zentner Sprengstoff von Bolschewisten entwendet, ferner viele Waffen und Munition verschoben worden. Man erwartet ein neues Loschlagen der Roten.

Bayern will die Einwohnerwehr behalten.

Berlin, 11. April. Nach der "Völkischen Zeitung" fällt man sich in München durch die angeordnete Auflösung der Einwohnerwehren nach den Erfahrungen der Generalstreiktage aufs schwerste bedroht, zumal in sozialistischen Kreisen, weil die Einwohnerwehr ein Gegengewicht gegenüber der Reichswehr gebildet habe. Das Ministerium habe dem Reichskanzler mitgeteilt, daß die Einwohnerwehren in Bayern unantastbar seien.

Streikentschädigung aus Reichsmitteln.

Hamburg, 11. April. Das Hamburger Parlament hat einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, wonach bei der Reichsregierung beantragt werden soll, daß den Arbeitern und Angestellten für die beiden Generalstreiktage in Hamburg eine Entschädigung aus Reichsmitteln gezahlt werden soll.

Neue Welfenpartei.

Braunschweig, 11. April. Hier soll eine braunschweigisch-welfische Partei gegründet werden, deren Programm lautet: Selbständigkeit Braunschweigs oder Anliederung an ein selbständiges Niedersachsen (Hannover), Monarchie, Stammfürstentum auf volkstümlicher Grundlage. Los von Berlin, Festhalten am Rhein.

30 Millionen von den Polen beschlagnahmt.

Berlin, 11. April. Nach dem "Berl. Lokalanzeiger" sind von der polnischen Besatzung des Bahnhofs Reichsbahnhof in Westpreußen 30 Millionen Mark, die vom Freistaat Danzig an die Reichsregierung geschickt waren, beschlagnahmt worden, angeblich weil es sich um eine Kapitalverchiebung deutscher Kaufleute aus Danzig handle. Auf die Beschlagnahme hat die polnische Regierung die Summe freigegeben. Die Auslieferung ist jedoch noch nicht erfolgt.



Einig gegen Deutschland.

Kopenhagen, 11. April. Zwischen den Konservativen, Radikalen und Sozialdemokraten ist Einigkeit darüber erzielt worden, den konservativen Vorschlag betreffend das Abgeschlossenes anzunehmen. Das Ministerium hat dagegen gesprochen, die Internationale Kommission zu erlösen, die Entscheidung über die zweite schleswigische Zone bis nach den Wahlen auszusetzen.

Der Friedenszustand mit den Vereinigten Staaten.

Washington, 11. April. Das Repräsentantenhaus hat mit 213 gegen 155 Stimmen den Antrag auf Herstellung des Friedenszustands mit Deutschland angenommen. Die Gesetzes-Vorlage geht nun an den Senat, der wohl zustimmen wird, jedoch hat Wilson seine Zustimmung zu geben. Letztere ist fraglich, da die Ablehnung die Ablehnung des Friedensvertrags von Versailles und des Bölkerbunds bedeutet.

Kenner im Vatikan.

Rom, 11. April. Der Papst empfing gestern den Staatskanzler Renner in Privataudiens. Der Staatskanzler hatte darauf in Begleitung des österreichischen Geschäftsträgers beim Heiligen Stuhl dem Kardinalstaatssekretär Gaspari einen Besuch ab.

Staatskanzler Renner erbat den Papst um Anerkennung der Republik Oesterreich, ebenso um die Unterstüßung des Vatikans für die Freilassung der Kriegsgefangenen. Der Papst kündigte die Errichtung einer Nuntiatur in Wien an und übergab dem Staatskanzler für den Kardinal Bissi einen Scheck über eine Million Lire für Wohltätigkeitszwecke. Wie die Zeitungen melden, stammt diese Summe aus der internationalen Sammlung des Vatikans.

Der französische Einbruch.

Frankfurt, 11. April. Die Eisenbahner und Beamten des Direktionsbezirks Frankfurt haben gegen den französischen Befehl, nach dem das ganze Personal für den französischen Truppendienst zur Verfügung zu stellen sei, Widerspruch erhoben. Sie nehmen nur Befehle ihrer vorgesetzten Dienstbehörde entgegen und lassen sich nicht zum Dienst durch die militärischen Nachmittels fremder Truppen zwingen. Es wird daher verlangt, daß die als „Requisition“ bezeichnete Maßnahme zurückgezogen wird.

Frankfurt a. M., 11. April. Die Stadt wurde wegen des neuerlich gemeldeten Ueberfalls auf einen französischen Jäger, wobei sein Fahrrad und sein Karabiner abhanden gekommen sind, eine Kontribution von 10 Fahrrädern, 10 Revolvern und 10 000 Goldmark auferlegt, die bis abends in den Händen der Franzosen sein mußte.

Darmstadt, 11. April. Babenhäuser ist von den Franzosen besetzt worden. Die Reichswehrtruppen sind abgerückt.

London, 11. April. Reuter verbreitet, die amtlichen Meinungsäußerungen in England seien erfolgt, um zu vermeiden, daß das englisch-französische Bündnis, auf das sich die Hoffnung der Welt gründe, (1) Schaden erleide, aber nicht, um die öffentliche Meinung in irgend einem Lande in Erregung zu bringen. Nach der Ansicht der englischen Minister müsse sich jedes Bündnis rasch auflösen, wenn ein Mitglied in einer wichtigen Frage ohne Zustimmung der anderen vorgehe. Der Friedensvertrag habe eine solche Lage, wie sie jetzt entstanden sei, nicht vorgesehen. Sollten die Deutschen ihre Verpflichtung, die neutrale Zone zur festgesetzten Zeit zu räumen, nicht einhalten, so sei Großbritannien bereit, Zwangsmaßnahmen zuzustimmen. Der Glaube an die Entente und die freundschaftlichen Gefühle für das französische Volk seien nicht vermindert worden.

Vermischtes.

Schicksale des Silbers. Zu den in Vorkriegszeiten gering geschätzten Dingen, die nunmehr ein neues Ansehen gewinnen, gehört auch das Silber. Zwar lang ja ein vielverbreitetes Lieb: „Es muß ja nicht alles von Gold sein; auch das Silber hat seinen Wert“, aber mit diesem Wert des Silbers war es nicht weit her, und seit Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts war besonders durch den Uebergang Deutschlands und dann einiger anderer Staaten zur Goldwährung der Silberpreis immer weiter gesunken und im Jahre 1894 beschäftigte sich eine deutsche „Silberkommission“ mit „Maßregeln zur Hebung und Befestigung des Silberwertes“, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Das Gold, das gleichbedeutende Gold, schien den stolzeren Schein des Silbers für immer verdunkelt zu haben. Es war wieder so geworden, wie in jenen Tagen König Salomos, von denen die Bücher der Chronik erzählen, daß „alle Trinkgefäße des Königs und alle Gefäße seines Hauses aus reinem Gold waren; keines war aus Silber, denn Silber war nicht angesehen in den Tagen Salomos“. Heute ist Silber wieder sehr „angesehen“. Das beweist der Ankauf der alten Silbermünzen durch die Reichsbank; das beweisen die „Silberbörsen“, die sich allenthalben aufgetan haben und auf denen Neuenpreise gezahlt werden. Aus dem maßgebenden Silbermarkt in London wurde innerhalb der letzten 50 Jahre für die Unze „Standard-Silber“ (mit einem Feingehalt von 37/40) immer weniger gezahlt: 1871 noch 60 1/2 Pence. Heute ist dieser Preis um das siebenfache und mehr gestiegen. Die Silbermünzen werden in London ebenso eingeschmolzen wie bei uns, und eine wilde Jagd nach Silber rast durch die ganze Welt bis nach China hin, von wo es nach Sibirien und von dort nach Rußland geht. Ein Fachmann weiß darauf hin, daß bereits einmal in der Geschichte ähnliche Zustände geherrscht haben und die Silbermünzen in die Hände der Silberschmiede wan-

„Peinliche Lage“.

London, 11. April. Alle Morgenblätter besprechen die peinliche Lage, die infolge der britischen Note gegen die Besetzung von Frankfurt entstanden ist. Lloyd George werde seine Reise nach San Remo wahrscheinlich verschieben. — Die „Times“ schreiben, die britische Note sei der härteste Stoß, der bisher den englisch-französischen Beziehungen zugefügt worden sei.

Die „Westminster Gazette“ tritt für eine Lösung der mit Deutschland bestehenden Streitfragen durch den Bölkerbund ein.

Paris, 11. April. Der Londoner Korrespondent des „Petit Journal“ meldet, daß in Kreisen, die Lloyd George sehr nahe stehen, die Verwendung von farbigen Truppen zur Besetzung der Städte am rechten Rheinufer getadelt wird. Man schiebe die Verantwortung dem Marschall Foch zu.

Der ständige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei hat gegen das Vorgehen der französischen Truppen in Frankfurt a. M. protestiert.

Die amtliche Meinung in Amerika.

Washington, 11. April. Nach Reuter ist das amerikanische Staatsamt der Ansicht, daß man der deutschen Regierung gestatten müsse, in das Ruhrgebiet eine angemessene Truppenzahl zu entsenden, um die Ordnung wiederherzustellen. Frankreich ist über die Stellung Amerikas vollständig unterrichtet. Es handle sich bei der Frage um den Umfang der Truppen und darum, ob die Regierung Ebert in der Lage sei, mit der geringen, ihr durch den Waffenstillstandsvertrag gestatteten Streikraft die Kontrolle zu behalten.

Der Eisenbahnerstreik in Amerika.

London, 11. April. Die „Times“ melden aus New York, daß der Eisenbahnerstreik sich jetzt vom Atlantischen bis zum Stillen Weltmeer ausdehne. In Chicago sei die Lage sehr ernst.

Die Eisenbahner fordern eine Lohnerhöhung von 1 Pfund Sterlina die Woche.

Kein Engel ist so rein.

Paris, 11. April. Wie das „Echo de Paris“ meldet, wird die Antwort Millierands auf die englische Note durch den französischen Botschafter in London, Cambon, selbst überreicht werden. Sie versichert die Ergebenheit Frankreichs seinen Verbündeten gegenüber und erklärt, Frankreich habe niemals die Absicht gehabt, und werde niemals daran denken, sich von seinen Alliierten zu trennen. Es hoffe, daß der Vertrag von Versailles so schnell wie möglich ausgeführt werde.

Eindernung des auswärtigen Ausschusses?

Kassel, 11. April. Der Abgeordnete Scheidemann hat seinem Stellvertreter im Reichstag, dem auswärtigen Ausschusses, dem Abgeordneten Konrad Haushmann in Stuttgart, telegraphisch anheimgeleitet, den Ausschuß einzuberufen. Der Abg. Scheidemann ist für die nächsten Tage in Kassel unabhkömmlich.

Konferenz der süddeutschen Regierungen.

Stuttgart, 11. April. Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Blos fand gestern in Stuttgart eine Besprechung der Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen statt. Bei dieser Besprechung nahmen die Regierungen einmütig Stellung gegen die französische Note, die die Auflösung der Einwohnerwehren fordert. Diese sind als Schutz gegen Ausschreitungen und Verbrechen jeder Art aufgestellt. Die Regierungen erachten daher ihre Auflösung für unmöglich und für erhebliche Teile Deutschlands als gleichbedeutend mit dem wiederholten Zusammenbruch der staatlichen Ordnung. Sie beschloßen, von der Reichsregierung auf das Entschiedenste zu verlangen, daß sie

denken, um in alle Arten von Geräten für den täglichen Gebrauch umgearbeitet zu werden und so eine Kapitalanlage zu bilden. Das war gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Damals waren große Mengen von Silbergeräten während der Revolutionen konfisziert und vernichtet worden. Der Bedarf nach Hochsilber stieg also außerordentlich, und das Metall erhielt, auch im Zusammenhang mit der allgemeinen Verarmung während der Revolutionen, einen sehr hohen Wert. Silbermünzen wurden daher immer spärlicher, und schließlich mußte das Parlament einschreiten, indem es sich ein Gesetz vom Jahre 1896 leihete, daß Silber nur in einem hohen Grad des Feingehaltes, in den sogenannten „Britannia-Standard“, verarbeitet werden dürfe. Da dieses Silber viel feiner war als die Silbermünzen, so lohnte es sich nicht mehr, die Silbermünzen einzuschmelzen, und das Gold wurde dadurch geschätzt. Nachdem 23 Jahre dieses Gesetz mit größter Strenge durchgeführt worden war, war die Silberknappheit wieder behoben, und im Jahre 1879 konnte der alte Silber-Standard, der für Münzen wie Geräte gleichermaßen galt, wiederhergestellt werden. Bei dem Verkauf von Silbergeräten, der jetzt ebenfalls einen großen Umfang annimmt, kommt nicht selten zu dem Silberwert noch der Kunstwert hinzu, den der Preis für den betreffenden Gegenstand unter Umständen außerordentlich erhöhen kann. Für die Beurteilung des Kunstwertes gibt es freilich nur sehr wenige Kenner. So brachte jüngst eine Dame ein Silbergerät zu einem bekannten Londoner Juwelier, der ihr dafür nach bestem Wissen und Gewissen 250 Pfund bot. Als sie es dann aber einem Silberschmied anbot, so zahlte der 1250 Pfund dafür, weil er das Gerät als die Arbeit eines berühmten Silberschmiedes des 18. Jahrhunderts, Paul Lameric, erkannte. Solche Kunstwerke dürfen natürlich nicht nach dem Gewicht verkauft werden, und es ist daher das Beste, wenn man ein älteres und schon gearbeitetes Silbergerät verkaufen will, daß man sich an einen anerkannten Sachverständigen wendet.

Wenigstens Verhandlungen mit der West-Entente aufnimmt, diese auf die drohenden Gefahren hinweist und den Weiterbestand der Einwohnerwehren durchsetzt.

Die Regierungen protestierten gegen die feindliche Besetzung der Bezirke Frankfurt a. M. und Darmstadt, da sie ungesetzlich sei und weder durch das Rheinlands-Abkommen noch durch den Friedensvertrag gerechtfertigt werde. Die Regierungen werden allen Maßnahmen der Reichsregierung zu. Zahlung der Reichsinteressen zustimmen und jeden Versuch, Süddeutschland vom Reich zu trennen, mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Bezüglich der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Lage verlangen die vertretenen Regierungen, daß streng der Reichsverfassung gemäß verfahren wird, denn nur so sei die Zukunft des Reichs und der deutschen Nation zu sichern. Jede Zentralisation die über ein vernünftiges Maß hinausgeht, sei eine Gefahr, vor der gewarnt werden müsse.

Berlin, 11. April. Die Reichsregierung hat die Entente um die Verlängerung der Räumungsfrist für die neutrale Zone (10. April) ersucht.

Die deutsche Regierung hat den Obersten Rat ersucht, die Frist für die Strafsetzung der deutschen Hochverbrecher um drei Monate zu verlängern.

Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“, Boig, soll in Essen von Reichswehrtruppen verhaftet worden sein. Bis zu seiner Entlassung am Abend sei ihm nach Behauptung des Blatts über mitgespielt worden. Auf Veranlassung des englischen Geschäftsträgers hat das Auswärtige Amt Arenae Untersuchung angedeutet.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 12. April 1920.

Terminentscheidungen für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten erhalten wir folgende Zuschrift: Eine Gesamtkonferenz des Reichsbundes am 10. u. 11. 2. 20 in Berlin tagte, hatte am 10. die erste Sitzung der Kriegsbeschädigten und besonders der Hinterbliebenen die Reichsbundleitung beauftragt, sofort erneut bei der Reichsregierung bzgl. sofortiger Gewährung einer Terminentscheidung an die Kriegs- und Hinterbliebenen energisch vorzugehen. Es zu den 350 Millionen Mark in Aussicht gestellt, die Auszahlung jedoch durch die Putsche verzögert. Man ist es doch noch gelungen, die Auszahlung der ersten Hälfte des Monats April erfolgen soll, zu erwirken. Der Reichsarbeitsminister hat unter dem Nr. 320 Nr. 346 B 20 7. 9. 3. einen Erlass herausgegeben, der besagt, daß alle auf Grund der Militärversorgungsgesetze zum Empfange von Versorgungsgebühren berechtigten ehemaligen Militärpersonen der Unterklasse und deren Hinterbliebenen der Unterklasse eine einmalige Terminentscheidung in der Form gewährt wird, daß für April 1920 außer den laufend zahlbaren Versorgungsgebühren noch der doppelte Monatsbetrag derselben durch die zahlenden Klassen, Posaunter usw. zur Auszahlung gelangt. Die Terminentscheidungen erhalten diejenigen nicht, dessen mit Wirkung v. L. 4. 20 ab Versorgungsgebühren erst als bewilligt worden sind. Die zahlenden Klassen haben Aufweisung zur Auszahlung erhalten. Nachträgliche Kürzungen oder Ermäßigungen von Versorgungsgebühren bleiben ohne Einfluß auf bereits gewählte Terminentscheidungen, dagegen ist bei nachträglichen Erhöhungen der zahlbaren Aprilgebühren der entsprechende Mehrbetrag an Terminentscheidungen zuständig. Die nach dem Kapitalabfindungsgesetz abgeordneten erhalten auch aus dem betr. Monatsbetrag derselben die Terminentscheidung. Die Empfänger werden besonders benachrichtigt. Wiederum ein Erfolg des gemeinsamen und geschlossenen Handelns, ein weiteres Zeichen für die Kriegsoffer fest zusammenhalten.

Die größte Palme Europas wird gefällt. Die 107 Jahre alte Palmenaustralis im großen Palmenhaus des vormals königlichen Berggartens zu Herrenhausen-Hannover muß der Art zum Opfer fallen, da sie mit ihrer Krone droht, das Glasdach des 34 Meter hohen und damit höchsten Palmenhauses der Welt zu durchstoßen. Sie wurde vor 98 Jahren als jährliche Pflanze an derselben Stelle eingepflanzt, an der sie heute noch steht. Nach Aussage bedeutender Naturforscher und Botaniker ist sie die größte Palme Europas und an den in Gewächshäusern gezogenen Palmen auch die größte der Welt. Dieses Baumes wegen mußte das Palmenhaus dreimal umgebaut werden: 1870-80 wurde das Haus ganz neu gebaut, aber bereits 1890-1900 mußte es wieder um 8 Meter erhöht werden, da der Baum wieder um mehrere Meter gewachsen war. Ihre Krone stand alljährlich in ungezügelter und herrlicher Blütenpracht. Jetzt hat man sie ihrer Blüten noch vor ihrem Tode beraubt; in einem Blumenladen Hannovers sind sie als seltene Sehenswürdigkeiten ausgestellt. Hunderttausende zehn mächtige Fächer bis zu 3,50 Meter lang bilden den Schmuck des stolzen Baums. Einen abermaligen Umbau auszuführen war bei dem Mangel und der ungeheuren Teuerung des Rohmaterials nicht möglich.

Massenverdrängung in Amerika. In den Vereinigten Staaten ist der Wahrsager-Tisch (Ouija-Board) Mode geworden und er hat nach den amerikanischen Zeitungen eine solche Verbreitung gefunden, daß die Fabrikation der Tische zu einer nationalen Industrie geworden ist, die der Kaufmann-Erzeugung kaum mehr nachsteht. Das Board ist ein ziemlich breites Brett, auf dem man alle Buchstaben des Alphabets, ferner die Zahlen 0 bis 9 und die Wörter „Ja“ und „Nein“ findet. Auf das Brett wird ein dreieckiges Tischchen gestellt, das legt man die Hände auf das Tischchen und bleibt bewegungslos. Mitunter beginnt sich das Tischchen zu bewegen, ein Fingerring des Tischchens kommt vielleicht auf einen Buchstaben, ein Finger des Ja und Nein, und wenn der Beobachtende seine Hände nicht wegzieht, geht das Tischchen vielleicht auch weiter und so kann er einmal ein Wort oder ein Satz entziffern. Vor dem Händeauflegen stellt man eine Frage, die das Tischchen dann auf die beschriebene Weise beantwortet. Es können zwei oder drei Personen zugleich die Hände auflegen. Das Tischchenspiel ist also ein amerikanisiertes Tischchen. Die „New York Times“ schreibt, das neue Modenspiel drohe eine neue Form der nervösen Ueberreizung zu schaffen, die sich schon allenthalben bemerkbar mache. Und ein anderes Blatt nennt es eine Massenverdrängung, vor der an den Universitäten die Studenten gewarnt werden.



Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Getreide. Auf den gewaltigen Einmarsch der Franzosen in den deutschen Rheingau folgte ein heftiges Fallen der französischen Valuta. In Zürich hat die deutsche Mark am Freitag zum erstenmal seit langer Zeit den Stand von 10 Rappen überschritten. Sie konnte sich freilich darauf nicht halten und blieb schließlich mit 9.40 Rappen gestiegen, was aber immer noch einen schönen Fortschritt gegen die letzte Woche bedeutet, wo die deutsche Devisen in Zürich mit 8 Rappen geschlossen hatte. Auch in der Ueberwertung der Edelmetalle wird ein Rückschlag angekündigt, so besonders in Silber. Es verläutet, daß die Reichsbank demnächst den Preis von 8 auf 6 Mark herabsetzen werde. Die Hamburger von Markstädten werden gut tun, sich ihrer Schätze allmählich zu entledigen.

Börse. Der letzte Börsentag in der Berichtswochenszeit war matt und lustlos. Auf den Effektenmärkten umfaßte der Kursrückschlag so ziemlich alle Spekulationspapiere. Dagegen blieben die deutschen Anleihen gut behauptet. Tägliches Geld notierte zuletzt viereinhalb, der Privatdiskont 4 fünf Viertel Proz.

Produktenmarkt. Eine ausgesprochene Mattigkeit in Handel und in Hülsenfrüchten kennzeichnet die Stimmung an den Produktenbörsen. Haber notierte voriges Jahr am 18. August in Berlin 1100 Mk. die Tonne, am 31. Dezember 2400 Mk., am 15. Januar d. J. 2840 Mk., am 30. Januar 3700 Mk., am 14. Februar 4400 Mk., am 5. März 4900 Mk., am 30. März 4000 Mk. und am 8. April 3700 Mk. Ähnlich die Hülsenfrüchte, besonders Erbsen. Auch Heu und Stroh sinken jetzt schnell, wozu die milde und feuchte Frühlingswitterung viel beiträgt. Der Zentner Heu, der noch bis vor kurzem bis zu 100 Mark kostete, wird jetzt um 30 Mark angeboten. Auch in Hopfen ist ein Preisrückgang wahrzunehmen, obgleich der deutschen Hopfenbauverein mit mindestens 2000 bis 3000 Mk. für die neue Ernte rechnet und vor einer Einschränkung der Anbaufläche warnt.

Warenmarkt. Die neue Erhöhung der Kohlenpreise ist nunmehr Tatsache. Die Eisenpreise werden noch einmal folgen, doch ist auch hier zu hoffen, daß wir den höchsten Stand erreicht haben und bald einen Rückschlag erleben werden. In Leder macht er sich bereits bemerkbar, leider aber noch nicht in den Schuhwaren. In Textilartikeln rechnen Fachblätter mit der Möglichkeit eines Preisrückgangs, der aber in Spinn- und Webstoffen noch nicht eingetreten ist. Immerhin wird vor einer weiteren Vermehrung der Warenlager gewarnt.

Viehmarkt. Vieh- und Pferdewerte werden immer seltener wegen der Seuchen. Die Ferkelpreise erhalten sich noch auf ihrer Höhe.

Holzmarkt. Man spricht schon viel von einem großen Sturz der Holzpreise. Bei den letzten Langholzversteigerungen im Schwarzwald gab es in der Tat eine Ernüchterung, aber die Schnittwaren blieben unverändert teuer. Es bestehen gemaltige Lager. Die Lage des Marktes steht vor einer Art Stillstandes. Man kann nur wünschen, daß der unaussprechliche Konjunkturrückgang sich in einem nicht überfüllten Tempo vollzieht, weil sonst hartlose Bankrotte auch von Nichtspekulanten kaum vermeidbar wären.

Bermischtes.

Die Berliner Extrawurk. Die „Post. Ztg.“ meldet, es sei angeregt worden, für Groß-Berlin die großen Schussferien von Mitte Juli bis Mitte September anzulegen, indem die Sommer- und Herbstferien zusammengelegt werden.

Falschmünzer. Eine 20köpfige Falschmünzerbande, die ihr Handwerk in größtem Maßstab betrieb, ist in Neuhaßleben, Prov. Sachsen, ausgehoben worden. Die Falschmünzwerkstätte war elektrisch beleuchtet, der Betrieb der neuesten Druckerpresse durch einen Motor bedient. Man fand für 8 Millionen Mark falsche 10-Markstücke vor. Die übrige Einrichtung der Werkstätte läßt darauf schließen, daß sich die Falschmünzer auf Verteidigung eingerichtet hatten. Man fand nämlich 2 Maschinengewehre, 8 neue Gewehre, 60 Handgranaten, 1500 Schußmunition und einiges Sprengpulver.

Grubenexplosion. Auf der Castellengo-Grube bei Hindenburg (Schlesien) wurde, wahrscheinlich durch überladene Sprengschüsse, eine Kohlenstaub-Explosion verursacht. 38 Mann sind tot, 8 schwer verletzt.

Ein Drama in den Lüften. Ein erschütternder Vorgang hat sich zwischen Eindecke und Eindeckerbölen (Westfalen) abgespielt. Dort waren ein Doppeldecker und ein Eindecker der Reichswehrtruppen aufgestellt. Die beiden Flugzeuge kreuzten eine Zeitlang über der Gegend und führten allerlei Kurven und Wendungen aus. Augenzeugen hatten den Eindruck, als ob ein Angriff des Eindeckers auf den Doppeldecker vorgesehrt werden sollte. Als der Eindecker wieder auf den Doppeldecker zusag, wurde der letztere anscheinend gestreift, er verlor sein Höhenfeuer, überschlug sich und stürzte ab. Das Flugzeug ging dabei völlig in Trümmer; die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Unteroffizier, waren sofort tot. Der Eindecker kreiste weiter über die Unglücksstätte und flog immer niedriger, als ob der Führer, ein Feldwebel, sich von dem Schicksal seiner Kameraden überzeugen wollte. Dann flog das Flugzeug bis auf etwa 2000 Meter Höhe und stürzte dann, zum Entsetzen der zahlreicheren Augenzeugen, plötzlich senkrecht ab, den unglücklichen Führer unter sich gerummelnd. Zweifellos hat der Feldwebel, nachdem er gesehen hatte, daß seine beiden Kameraden bei dem Absturz getötet worden waren, freiwillig den Tod gesucht.

Durchzählung der Bienen. Bei einer in Wädberg tagenden Imker-Versammlung des letzten Monats wurde hauptsächlich die Durchzählung der Bienen besprochen. Man glaubt sich die Gefahren welche unsere Bienen das ganze Frühjahr hindurch über sich ergehen lassen, nicht weniger als die, welche den hiesigen Winter nicht überleben vermochten. Eine gute Zuchtweise wird aber auch das Meisterstück der Bienenzucht genannt. Gefahren drohen von allen Seiten: der Hunger und Wassermangel, dort verfährt erische Sonnenstrahlen, Kueh, Stodnässe und Kälte. Demnächst Hunger meldet sich an, wenn die Bienen anfangen, den Honig aus den letzten Waben zu essen, um ihn in die Kiste der Brut zu drücken. Folgen sich aber auf dem Flugbreit ausgefaulzte Arbeiterinnen, so ist die Brut auch höchste Gefahr. In diesem Stadium vergreifen sich die Bienen am liebsten, das sie haben, an der verenden Generation, den jungen Bienen, jenen die noch nackten Kinder aus den Waben, fressen die Wabenstücke auf und heftigen die Gitterarbeiten. Wenn sie noch Kraft dazu haben, zur Seite hinanz. Kommt jetzt nicht in 24 Stunden Hilfe, ist das Volk verloren. Die Rostfütterung im Sinne muß

aber fleißig in großen Portionen, etwa 1-2 Liter an 2-3 Bienen hintereinander gegeben. Dabei ist Vorsicht wegen Räuberbiene geboten, Fluglöcher klein, Futterreste am Vortage weg. Zu empfinden ist die Erdbeere in der Nähe des Standes. Ferner Salz in das warme Tränkewasser ist gut. Ständige Wässer mit Wasser aufsetzen ist nicht gut. Vor den verfährt erischen Sonnenstrahlen sind die Bienen zu schützen, denn Laufende werden dadurch hinausgeschleudert zum letzten Flug in die oft noch so wendliche Natur. Dornen Bienen anlegen. Bei Ruderkrankungen gebe man abends eine Portion lauwarmes Futter und durchlöcher die Kiste. Stodnässe beseitigen wir durch Erneuerung des Stodnästmaterials und Verengung des Winterfluges, Kiste durch warme Umpfüllung. Wenn wir so im Sinne unserer Bienen warten, werden wir an ihrer Entwicklung Freude erleben. Mit dem April beginnt die wichtigste Zeit der Entwicklung, denn erst in sechs Wochen fliegen die jetzt erzeugten Jungen zur Arbeit aus. Jetzt soll der Bienenstock im Futter schwimmen, aber dies soll in den meisten Bienenständen. Die Imker erhält in nächster Zeit für das Volk 2 Ltr. Zucker zur Fütterung und ist derselbe vor einigen Tagen angefangen worden. Natürlich muß er vorher über Hans Nathan, Heilbronn, wodurch die Sache bloß vergrößert wird. Zur Berechnung kommen aber die Bienen vom Jahr 1919 in Betracht, was für die Anflüge von großem Reichthum ist. Die Vertrauensmänner sollten den Zucker der wöchentlichen Bienenzeit entsprechend verteilen, so daß es ermöglichst werde, auch die Anfänger noch mit etwas Zucker zu versehen. Die leeren Eide müssen sofort zurückgeschickt werden, da solche gegen 16 Mark Ertrag zurückgebracht werden müssen an Hans Nathan, innerhalb 10 Tage. Bis dieser Zucker zur Verteilung kommt können jedoch immerhin noch 10 Tage vergehen, da die Bienenfütterung wirklich sehr langsam geht.

Legte Nachrichten.

WZB. Haag, 11. April. „Allgemeines Handelsblatt“ vom 8. April schreibt über den französischen Einmarsch in deutsches Gebiet: Innerhalb und außerhalb Deutschlands werden nur die ultraradikalen Elemente General Degoutte recht geben, wenn er in seiner Proklamation behauptet, die Berliner Regierung habe unter dem Druck der deutschen Militärpartei die Reichswehr zu einer plötzlichen Offensive gegen die Ruhrarbeiter entsandt.

WZB. Bern, 11. April. Die in Lausanne erscheinende sozialistische Zeitung „Trot du Peuple“ erklärt, daß Frankreich durch seinen unberechtigten Einmarsch in deutsches Gebiet den Krieg von neuem entfacht habe. Frankreich gebe an, den Militarismus zu zerstören zu wollen, in Wirklichkeit erwarte aber die französischen Diplomaten und Militärs überall, wohin sie kämen, den Militarismus zu neuem Leben. Es sei zweifellos, daß der französische Kriegsplan darauf abziele, Deutschland zu zerstören. Bisher habe die französische Öffentlichkeit die roten Truppen im Ruhrgebiet als Volkshewissen gebranntmarkt. Nun aber, wo es der Politik Frankreichs auf einem Vorwand für den Einmarsch ankomme, hätten alle Pariser Telegramme die Farbe gewechselt und seien voll Lob für die ausländischen Arbeiter. „Trot du Peuple“ meint, daß die sozialistische Welt dieses französische Manöver bald durchschauen werde. — Die übrigen sozialistischen deutschen und schweizerischen Blätter stellen die Hilflosigkeit des Völkerbunds fest und verweisen darauf, daß das französische eigenmächtige Beispiel deutlich zeige, wie wenig sich die Signalarmedien des Völkerbunds an ihren Bittgebeten gebunden hielten.

WZB. Paris, 11. April. Nach einer Privatmeldung des „Petit Parisien“ aus Le Havre sind vier Minassen in Cherbourg angekommen, die von einem Kanonenboot geführt wurden. Diese Minassen haben Bestätigung erhalten und sollen nach dem Rhein als Bewachungsschiffe abgehen. Auch Marinsanterie soll von Le Havre als Bewachungstruppe nach Süddeutschland abgehen.

WZB. Plauen i. V., 11. April. Am Sonnabend kam es hier zu schweren Ausschreitungen der Hölischen Rotgardisten. Plündernde Banden durchzogen die ganze Stadt. Eine Abteilung drang in das Kaffee Trödel und nahmen den anwesenden Gästen das Geld ab. Der Wirt eines Weinrestaurants, der sich weigerte, 10 000 Mark auszuliefern, wurde fortgeschleppt, konnte aber später vom Publikum auf der Straße befreit werden. Auch in verschiedene Privatläden drangen die Plünderer. Bei einem Zigarettenbesitzer wurde der Geldschrank erbrochen und beraubt. Der Sohn wurde als Geisels genommen, desgleichen verschiedene andere Persönlichkeiten. Noch in der Nacht räumten die Rotgardisten die von ihnen besetzte Kaserne, das Rathaus und den Bahnhof und fuhrten unter Mitnahme der Geiseln nach Falkenstein ab. Eines ihrer Automobile verunglückte unterwegs, wobei es mehrere Verwundete gab. In der Stadt Plauen ist nach Abzug der Rotgardisten Ruhe eingetreten. Reichswehrtruppen, die von verschiedenen Seiten im Anmarsch sein sollen, waren bis heute nachmittag noch nicht eingetroffen.

WZB. Falkenstein, 11. April. Auf die Kunde von dem Anmarsch von Reichswehrtruppen iraten in der Nacht zum Sonntag die von Höl gebildeten Brandkommandos in Tätigkeit und rückten fünf Villen in Brand. Gegen 3 Uhr früh glich die Stadt einem Flammenmeer. Im Hofe des Amtsgerichts ließ Höl die den Einwohnern abgenommenen Waffen verbrennen. Um 4 Uhr früh verließen Höl und seine Anhänger, nachdem sie die Geiseln freigegeben hatten, in zehn Automobilen die Stadt und fuhrten nach der sächsisch-böhmischen Grenze davon.

WZB. Rassel, 11. April. In der Stadthalle sprach heute Vormittag Abg. Scheibemann über die politische Lage. Dabei kam er auch auf die französische Besetzung von Frankfurt a. M., Darmstadt usw. zu sprechen u. bezeichnete das Verhalten der Franzosen als skandalös. Bedroht würden im Ruhrgebiet lediglich Gesundheit, Leben u. Eigentum der Einwohnerschaft Industriewerke u. Bergwerke, nicht aber das noch immer waffenstarrende Frankreich. Noch schmerzlicher als das Verhalten der franz. Regierung sei das Schwärzen der franz. Sozialisten zu allen diesen Maßnahmen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Riederschen Buchdruckerei, Altenfeld.

Die Pferdeablieferung. Ueber die wärrt Pferde-Abgabe an die Franzosen wird dem „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ von züricher Seite mitgeteilt: Von seiten der französischen Abnahmekommission erfolgt die Abnahme in durchaus korrekter und einwandfreier Form. Ueber jedes Pferd wird ein Protokoll aufgenommen und der Grund seiner Zurückweisung festgesetzt. Bei der Auswahl selbst wird sehr strenge zu Werke gegangen. Ausgenommen werden, wie sich jetzt gezeigt hat, nur Pferde vom Schlag des breiten, untersehten, stämmigen Ardenners mit korrektem Körperbau, kräftiger Lende, leistungsfähigen Beinen und guten Gängen. Daß insolge dieser strengen Auswahl der Prozentatz der Zurückgewiesenen sehr groß ist, ist bei unserem württembergischen Kaltblutmaterial nicht zu verwundern. Von der ersten Serie 266 Pferde, einschließlic der aus Hohenzollern eingelieferten, wurden rund 81 Prozent zurückgewiesen. Wie angeführt dieser Sachlage Württemberg die ungeheure Menge von 1256 Stuten und Stutfohlen, sowie 23 Fohlen ausbringen soll, ist zunächst unerfindlich.

Sparprämienzugewinn. Von den am 27. März gezogenen vier Hauptgewinnen von je 1 Million fiel einer nach Berlin, die drei andern an andere Orte im Reich. Von den vier nächsten Gewinnen mit je 500 000 Mark sollen zwei nach Süddeutschland gekommen sein.

Der Haberpreis ist an der Berliner Börse auf 175 und 168 Mk. für den Zentner zurückgegangen. Die politischen Verhältnisse drücken auf die Kaufkraft, die Händler haben überdies bereits große Lager und der Bedarf der Gemeinden und Fabriken zur Verarbeitung für Nährmittel ist reichlich gedeckt. Andererseits wirkt auch die sich bessernde deutsche Valuta auf die Preise ein.

Kreuzkriege, 10. April. (Fliegerd.) Der Flieger Ad. Wankmüller, der mit 2 Kameraden bei den Kämpfen im Ruhrgebiet tödlich abstürzte, ist ein Sohn des Bayern Gottlieb Wankmüller von Langenbrand. Er hatte sich im Felde als kluger Flieger ausgezeichnet und auch schon einmalige Fliegerbesuche in seiner Heimat abgestattet, in die er nun als Leiche zurückkehrt.

Krentlingen, 11. April. (Begehrte Gasthöfe.) Nachdem dieser Tage das Hotel z. Kronprinz am 120000 Mk. von der Disconto-Gesellschaft angekauft worden war, um einen Teil davon für Bankzwecke zu verwenden, im übrigen aber den Gasthof weiter betreiben zu lassen, hat jetzt die Stadtgemeinde den Goldren Däsen mit J. Venlar um 870 000 Mk. erstanden, um kleine Wohnungen darin einzurichten.

Kottwil, 11. April. (Verbotene Bäckereibetriebe.) Auf Anordnung des Oberamts sind die hiesigen Bäckereibetriebe von Theodor Sagel, Joseph Raier, Eugen Merk und Otto Wiltinger wegen Abgabe von Brot ohne Marken und wegen Bedarfs von Salzwecken für den eigenen Haushalt bis auf weiteres geschlossen worden.

Stuttgart, 11. April. (Das Vortagswahlgesetz.) Der Entwurf des neuen Landtagswahlgesetzes sieht eine Zusammenfassung mehrerer Oberamtsbezirke zu einem Wahlkreis vor, so daß man etwa mit 25 Wahlkreisen zu rechnen haben wird. Der Entwurf soll dem Landtag in nächster Zeit zugehen. Die Landtagswahlen sollen bekanntlich, wenn möglich, gleichzeitig mit den Wahlen zum Reichstag stattfinden.

Stuttgart, 11. April. (Protest.) In einer Vertreterversammlung der Deutschen demokratischen Partei Württembergs wurde in einer Entschließung gegen den Einmarsch der Franzosen, den Bruch des Versailler Friedensvertrags und die in Frankfurt erfolgte Mordung wehrloser Kinder und Frauen durch schwarze Truppen Protest erhoben.

Stuttgart, 10. April. (Pferdemarktverbot.) Bei der weiteren Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ist der Stuttgarter Pferdemarkt, der am 19. und 20. ds. Mts. stattfinden sollte, verboten worden.

Vom Bodensee, 11. April. Eines der letzten Bodenseeschiffe, der bayerische Dampfer „Ludwig“, der nach seiner im vorigen Jahr vorgenommenen Umtaufe „Kempfen“ hieß, wird jetzt abgebrochen. Ueber 50 Jahre lang er im Dienste der Bodenseeschifffahrt.

Die Erholung der deutschen Mark.

Die letzten 5 Wochen zeigen eine sehr erhebliche Erholung der deutschen Mark im Ausland. Die folgende Uebersicht kennzeichnet das. Es mußten bezahlt werden am 1. März in Paris für 100 Frs. 703 Mk., am 31. März 470 Mk., am 7. April 398 Mk. (dazu hat allerdings hauptsächlich das starke Sinken des französischen Franken beigetragen), in der Schweiz für 100 Franken 1615 Mk., 1250 Mk., 1107 1/2 Mk., Holland für 100 Gulden 3680, 2660, 2337 1/2 Mk., in Italien für 100 Lire 542 1/2 Mk., 341 Mk., 246 Mk., in Newyork für 1 Dollar 100 Mk., 71,74, 60 Mk. — Während der Einmarsch der Franzosen die Erholung der Mark beschleunigt hat, ist der französische Franken gleichzeitig im neutralen Ausland gefallen. Die letzten Meldungen aus der Schweiz bringen einen Kurs von knapp 36 Centimes für den (französischen) Franken, also wenig mehr als ein Drittel des Friedensstands. In ganz kurzer Zeit hat sich das Verhältnis der Mark zum Franken von 1 zu 7 1/2 auf 1 zu knapp 4 verbessert, d. h. der französische Franken kostet heute nur noch 1/2 Mk. Es ist festzustellen, daß sich der Arbeitswille in Deutschland grotenteils gebessert hat. So waren z. B. bei Krupp in der dritten Märzwoche 98 Prozent aller Arbeiter am Werk; die Kohlenförderung blieb sehr unabhängig und der Kohlenhandel hat sich zu unseren Gunsten stark verschoben.

Ämliche Bekanntmachungen.
Zugang von ortsfremden Personen und von Flüchtlingen.

Gemeinden und Gemeindeverbände haben ohne Rücksicht auf Bestimmungen, die auf Grund der Verordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. April 1918 (Reichsgesetzblatt S. 186) oder auf Grund der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 (Reichsgesetzblatt S. 1143) erlassen worden sind, Deutschen und deutschstämmigen Ausländern, die unter den Einwirkungen des Krieges aus dem Ausland oder aus einem vom Feinde besetzten oder infolge des Friedensschlusses aus dem Reichsgebiet ausweichenden oder einer anderen Verwaltung unterstehenden Landessteile geflüchtet oder vertrieben worden sind, sowie im Einvernehmen mit den Kriegsgefangenen-Hilfsstellen den zurückkehrenden Kriegs- und Zivilgefangenen den Zugang zu gestatten.

Ewentuell ist Naturalquartier gemäß § 6 Abs. 1 des Kriegslieferungsgesetzes vom 13. 6. 1873 zu gewähren. Etwa anfallende Kosten sind auf die Kriegswohlfahrtskasse zu verrechnen.

Ragold, den 9. April 1920. Oberamt: Müng.

Anbringung und Aufnahme von Hochwassermarken.

Gemäß Minist.-Erlass vom 28. 2. 1920 Nr. III 1029 — Nr. Amtsblatt S. 51 — ersuche ich um Aufnahme des Hochwasserstands 1919, Anbringung der Marken durch den örtlichen Techniker — eventuell Ortsbauingenieur — und um gef. Einleitung des diesbezüglichen Aufnahmeverzeichnisses nach dem Muster dieses Amtsblatts.

Da genanntes Verzeichnis am 15. April bereits an das Straßen- und Wasserbauamt weitergegeben werden muß, ist auf baldige Erledigung zu sehen.

Ragold, den 10. April 1920. Oberamt: Müng.

Altensteig.

la bad. Saat Hanffamen
la Leinsaaf
la württ. Rotkleejamen
la Saatwicken

zu billigsten Tagespreisen empfiehlt

Chr. Burghard junior

Versuchen Sie es

und Sie werden finden, daß die Anzeige in der Zeitung die wirksamste und lohnendste Reklame ist.

Zigaretten-Cuis u. Klein-Silber-Waren

nur bessere Ausführungen, werden bei Zugabe des Materials ständig zum Machen gegeben.

Zu erfragen unter Nr. 98 im Kontor d. Bl.

Dabe zwei gut erhaltene schwere

Leiter-Wagen

billig zu verkaufen
Rog Stern, Eisen u. Metalle
Forb a. R. Tel. 130.

Altensteig-Stadt.
Die öffentliche
Impfung

findet am **Mittwoch, den 14. April 1920, vormitt. 9 Uhr** im unteren Schulhaus statt.

Die näheren Vorschriften u. Verhaltensmaßregeln sind am Rathhaus angeschlagen, worauf noch besonders hingewiesen wird.

Den 12 April 1920.

Städtlich. Ämt.

Forstamt Pfalzgrafenweiler. Reifig-Verkauf.
Altko.d.

Am Donnerstag, den 15. April 1920, nachmittags 5 Uhr im Schwann in Rildbronn aus Staatswald Abt. 1 Thalheimer Feld, 15 Garnstetten, 25 Ob. Brändlesteich, 133 Eschenried, 148 Saurich: 20 Lose unaußbereitetes Nadelreisig, teilweise mit Buchen gemischt und mit Stangen.

Im Anschluß hieran wird das **Brechen und Befahren** von ca. 800 Rbm.

Kalkfeinschotter

auf die Privatwege der Forstverwaltung vergeben.

Weiter wird die **Beifahrer** von ca. 400 Rm. Brennholz aus dem Staatswald Abt. 1 Thalheimer Feld zu der Station Altensteig für die Eisenbahnverwaltung im Absteich vergeben.

Forstamt Hofstett. Nugholz-Verkauf
für Holzhandwerk.

Am Mittwoch, den 21. April, vorm. 10 Uhr im Dirsch in Neuwiler aus Düren Agerbach, Rehmühle, Michelberg 38 Stück Eichen mit Hstm. 5,8 V., 1,7 VI.; 139 Stück Buchen mit Hstm. 1,3 II., 12,3 V., 27,8 VI.; 3 Stück Birken mit Hstm. 0,2 V., 0,2 VI. Klasse. 370 buchene Wagnerstangen, sowie Rm. 16 eichen., 41 eilenes Beigholz. Auszüge sind beim Forstamt erhältlich.

Altensteig.

Zur Saat!

Prima württbg. Rotkleejamen in Hohenheim untersucht, garantiert selbstfrei und doppelt gereinigt, zum billigsten Tagespreis, ferner prima **Königsberg. Wicken**

Schwerdenklee
Grasmischung
Mohnsamen
Angersensamen
Stechzwiebel
Bohnen etc. etc.

billigst bei
C. W. Luz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Schwarzwalddrogerie

Altensteig
Telefon 41.

empfiehlt
fäml. Bedarfsartikel für die Brauereibrennerei und Kellerwirtschaft.

Gelatine

zur Weinschönung.

Druckarbeiten

für Behörden, Geschäfte u. Private liefert schnell und preiswert die

W. Rieker'sche Buchdr.

Ein Quantum (ca. 12 bis 15 Str.) reine

Holzasche

sowie ein sehr gutes, 6 Meter langes

Spannseil

samt Wellnägeln

steht dem Verkauf aus

Philipp Schaible

Altensteig.

Altensteig.

Ewas

Leinsamen

kann noch abgeben

Jacob Weiler.

Ein

Pianino

Rußbaum, 1912 neu angeschafft, verkauft wegen Todesfall.

Offerten unter Postfach Nr. 27 Ragold.

Zuverlässiges

Mädchen

das schon in Stellung war bei hohem Lohn und guter Verpflegung gesucht.

Hermann Kappler
Pfalzheim, Durlacherstr. 8.

Vorstellen bei Frau Chr. Kappler Ww. im Gr. Baum in Altensteig.

Züchtiges, solides

Mädchen

aus 1. Mai oder später gesucht. Guter Lohn u. gute Behandlung

Frau Ernst Kirchherr
Calw.

Altensteig.

NISSIN

gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen
Zu haben Apotheke.

Statt jeder besonderen Einladung!

Bernese-Rohlsägmühle Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 15. April 1920

in den **Saßh. zum Waldhorn** in **Bernese** freundlichst einzuladen.

Jakob Wurster | **Christine Dötting**
Säger, Sohn des | Tochter des
Strophenwirts Wurster | Joh. Gg. Joos Schreiner-
in Bernese. | mstr. in Pfalzgrafenweiler.

Rückgang um 12 Uhr in Bernese.

Nachhochzeit findet keine statt.

Oberschwandorf-Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 15. April 1920

im **Saßhaus zur Traube** in **Altensteig** stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Friedrich Walz | **Frieder. Korhard**
Sohn des | Tochter des
Chr. Paul Walz | Chr. Korhard, Schuh-
Oberschwandorf | macheremstr. in Altensteig

Rückgang um 12 Uhr

Statt Karten!

Grömbach-Oberweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 17. April 1920

im **Saßhaus zum Hirsch** in **Grömbach** stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Albert Koller | **Barbara Lehmann**
Sohn des + Karl Koller | Tochter d. + Johs. Leh-
in Grömbach | mann in Oberweiler.

Rückgang 1/2 12 Uhr in Grömbach

Altensteig.

Stärkwäsche

mit 2. Bügeln angenommen
Frau Kath. Volz
Egenhauserstr.

Bettmäßen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. **Wiltberger u. Co. Stuttgart A. 73**

GESCHAEFTS-BUECHER

hat in den verschiedensten Liniaturen vorrätig die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.